

Persönliche PDF-Datei für Maaß C, Maaß L.

Mit den besten Grüßen von Thieme

www.thieme.de

Leichte Sprache bei intellektuellen Beeinträchtigungen

Sprache Stimme Gehör

2024

213–218

10.1055/a-2302-7802

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen oder zur Verwendung auf der privaten Homepage der Autorin/des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

Copyright & Ownership

© 2024. Thieme. All rights reserved.

Die Zeitschrift *Sprache Stimme Gehör* ist Eigentum von Thieme.

Georg Thieme Verlag KG,
Oswald-Hesse-Straße 50,
70469 Stuttgart, Germany
ISSN 0342-0477

Leichte Sprache bei intellektuellen Beeinträchtigungen

Easy Language for People with Intellectual Disabilities

Christiane Maaß, Laura Marie Maaß

Leichte Sprache wird u. a. benutzt, um Personen mit intellektuellen Beeinträchtigungen Zugang zu Inhalten zu ermöglichen. Dabei kommen bislang vor allem schriftliche Texte zum Einsatz, seit Kurzem stehen hierfür auch KI-Tools zur Verfügung. Da Personen mit intellektuellen Beeinträchtigungen überwiegend eine geringer ausgeprägte Lesefähigkeit haben, sollte stets auch über andere Formate der Adressierung nachgedacht werden.

LERNZIELE

Der Leser lernt den aktuellen Stand der Leichten Sprache in Deutschland in Kürze kennen. Der Beitrag geht dabei u. a. auf zentrale Regeln und Regelwerke, die Übersetzung mit KI-Tools und die Anpassung der Texte für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen ein. Es werden Wege aufgezeigt, wie jenseits gedruckter Texte Kommunikationsbarrieren bearbeitet werden können.

Leichte Sprache

Leichte Sprache in Deutschland und Europa

Leichte Sprache ist die Varietät einer natürlichen Sprache, die maximal auf ihre Verständlichkeit hin optimiert ist. In vielen Ländern gibt es Formen der Leichten Sprache, wie das Handbuch von Lindholm und Vanhatalo [1] für mehr als 20 europäische Sprachen zeigt. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass viele Menschen aus der Kommunikation in verschiedenen Kontexten ausgeschlossen bleiben, weil die Texte zu schwer sind. Dieses Problem besteht für verschiedene Zielgruppen: Personen mit Kommunikationsbehinderungen wie intellektuellen Einschränkungen, Aphasien, demenziellen Erkrankungen, Autismus oder prälingualer Hörschädigung, aber auch Personen mit nicht ausreichenden Sprachkenntnissen oder geringer Lesefähigkeit.

Nicht in jedem Fall ist dabei Leichte Sprache die richtige Lösung: auch angereicherte Formen wie die Einfache Sprache oder die Leichte Sprache Plus mit weniger ausgeprägter Verständlichkeit kommen hier zum Einsatz [2,3]. In der öffentlichen Wahrnehmung und in der Rechtssetzung im Behindertengleichstellungsgesetz

ist die Leichte Sprache besonders eng mit der Gruppe der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen verbunden.

Regelwerke der Leichten Sprache

Leichte Sprache ist so angelegt, dass sie maximale Verständlichkeit herstellt. In Deutschland stehen dabei verschiedene Regelwerke zur Verfügung [4, 5]:

- das in mehreren europäischen Sprachen vorliegende Regelwerk von Inclusion Europe,
- das Regelwerk des „Netzwerks Leichte Sprache“ und
- das wissenschaftliche Regelwerk von Maaß [4] sowie der „Duden Leichte Sprache“ [5].

Darüber hinaus enthält die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung des Bundes (BITV 2.0) seit ihrer Fassung von 2011 eine Anlage mit 13 Regeln zur Leichten Sprache (siehe für eine kritische Besprechung [4, 5]).

Seit 2020 laufen Bemühungen um die Erstellung einer „DIN SPEC Leichte Sprache“, in der die aktuellen Entwicklungen in der Regelsetzung und Textpraxis aufgenommen werden sollen. Die Fassung für die öffentliche Kommentierung im Umfang von ca. 60 Seiten wurde im Sommer 2023 vorgelegt, und die Veröffentlichung der „DIN SPEC 33429 Leichte Sprache“ ist zeitnah zu erwarten. Sie soll Teil öffentlicher Ausschreibungen für Übersetzungen in Leichte Sprache werden.

Informationsangebote in Leichter Sprache

Gemäß BITV 2.0 müssen Bundesbehörden seit 2011 auf ihren Internetseiten Informationen in Leichter Sprache vorhalten. Dieser Anspruch wurde seither stetig ausgeweitet und umfasst inzwischen die Internetpräsenzen aller öffentlichen Stellen. Die tatsächlich vorzuhaltenden Texte sind inhaltlich aber stark begrenzt [6].

Seit 2018 gilt zudem der „Leichte-Sprache-Paragraph“ des Behindertengleichstellungsgesetzes des Bundes, nach dem „Träger öffentlicher Gewalt auf Verlangen Menschen mit geistigen Behinderungen und Menschen mit seelischen Behinderungen Bescheide, Allgemeinverfügungen, öffentlich-rechtliche Verträge und Vordrucke in Leichter Sprache erläutern“ sollen (BGG § 11). Darüber hinaus gibt es inzwischen auch zahlreiche Angebote in Leichter Sprache im Bereich politische Teilhabe, Nachrichten, Kultur, Gesundheitsvorsorge etc. [7].

Die Bereiche Bildung, Literatur und Alltag sind in Deutschland dagegen ausgeprägt unterversorgt. Es kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass Textangebote in Leichter Sprache in allen gesellschaftlichen Bereichen nicht umfassend genug, nicht durchgehend angemessen und häufig nicht aktuell genug sind [6]. Ein ausgeprägter Mangel besteht an Leichte-Sprache-Angeboten jenseits klassischer gedruckter Texte oder Internetseiten, etwa in den Bereichen audiovisueller Medien [8], mündlicher Interaktion [9] und Verdolmetschung [10].

Zentrale Regeln der Leichten Sprache

Der Umfang des Duden Leichte Sprache und der zu erwartende Umfang der DIN SPEC 33429 wirft ein Schlaglicht darauf, wie komplex das Unterfangen ist, Texte in Leichte Sprache zu übersetzen. Immerhin setzt sich Leichte Sprache das Ziel, komplexe Inhalte (z. B. Texte aus dem Bereich der juristisch-administrativen oder medizinischen Kommunikation) mit einfachsten sprachlichen Mitteln in angemessener Form auszudrücken. In Deutschland hat in den vergangenen Jahren eine Professionalisierung der Leichte-Sprache-Übersetzer(innen) stattgefunden, über Workshops und Zertifizierungen, aber auch als Teil akademischer Curricula [11].

Als zentrale Regeln können die folgenden angenommen werden [12]:

- auf Wortebene:
 - Verwendung kurzer, alltagsnaher Lexeme
 - Vermeidung oder Erläuterung fremdsprachlicher und fachsprachlicher Terminologie
 - Verwendung derselben Bezeichnungen für ein und dasselbe Konzept (keine Synonyme)
- auf Satzebene:
 - Verwendung kurzer Sätze ohne Nebensätze
 - Verbalstil statt Nominalstil
 - Präsens und Perfekt, aber Einschränkungen beim Präteritum
 - Vermeidung von Konjunktiv und Passiv
 - Negation im Fettdruck
- auf textlicher Ebene:
 - klare, wenig komplexe Informationsstruktur

- Überschriften/Zwischenüberschriften, klare Abschnittsstruktur
- wesentliche Informationen zuerst
- Hervorhebung der wichtigsten Informationen
- Verwendung von Bildern und Farbkodierung
- Erklärungen in Leserichtung
- deutlich wahrnehmbare Schrift mit vergrößerter Schriftgröße und Zeilenabständen
- starke Kontraste und reichlich Weißraum
- ggf. Illustrationen

KI-gestützte automatische Übersetzung in Leichte Sprache

Seit wenigen Jahren stehen verschiedene Tools für die automatische Textvereinfachung zur Verfügung [13, 14]. Dafür stehen Chatbots wie ChatGPT, aber auch entsprechende einschlägige Translationsprogramme wie die von SUMM AI oder FCSP (Fußballclub Sankt Pauli) zur Verfügung, teilweise kostenpflichtig, teilweise frei verfügbar. In [13] und [14] wird herausgearbeitet, dass diese Programme durchaus in der Lage sind, Texte deutlich zu vereinfachen.

Die automatisch erstellten Texte sind aber häufig nicht leicht genug und weisen hohe Fehlerraten auf, sodass sie nachbearbeitet werden müssen. Außerdem reproduzieren sie Fehler, die in den Ausgangstexten enthalten sind. Sie können nicht ohne einen größeren Nachbearbeitungsaufwand in der Kommunikation mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen eingesetzt werden.

Allerdings sind diese Tools eine wertvolle Ressource für die Leichte-Sprache-Übersetzung und werden auch bereits entsprechend eingesetzt. Es steht zu erwarten, dass sich mithilfe der KI-gestützten automatischen Übersetzung in Leichte Sprache mehr Texte unter Einsatz geringerer Ressourcen übersetzen lassen.

Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen

Cave

Die Bezeichnung „geistige Behinderung“ wird von der betroffenen Gruppe selbst abgelehnt; gewünscht wird der Begriff „Menschen mit Lern-Schwierigkeiten“. Aktuell scheint sich der Begriff „Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“ durchzusetzen.

Zum Begriff „intellektuelle Beeinträchtigungen“

Im Gesetz wird intellektuelle Beeinträchtigung noch immer als „geistige Behinderung“ bezeichnet (z. B. in SGB IX oder im Behindertengleichstellungsgesetz

BGG); der Begriff wird aber von der Community abgelehnt, die für sich den Begriff „Menschen mit Lern-Schwierigkeiten“ einfordert. Die Zuschreibung als „geistig behindert“ hat ein hohes Stigmatisierungspotenzial, denn die Mehrheitsgesellschaft nimmt geringer ausgeprägte Intelligenz tendenziell als etwas Negatives wahr [5]. Gesellschaftlich stigmatisierte Konzepte führen in der Tendenz zu einer Abwertung der Bezeichnungen, durch die sie ausgedrückt werden [5]. Solche Bezeichnungen sind deshalb häufig instabil; das ist auch in diesem Fall gegeben.

Aktuell findet ein Ringen um die Benennung der Gruppe statt; es zeichnet sich ab, dass der Begriff „geistige Behinderung“ im öffentlichen Raum durch „Menschen mit Lern-Schwierigkeiten“ (als Selbstbezeichnung) bzw. „Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“ (im juristisch-administrativen Kontext) abgelöst werden wird. Letzterer Begriff stellt eine Lehnübersetzung aus dem Englischen dar: „people with intellectual disabilities“. In diesem Beitrag wird deshalb ebenfalls die Bezeichnung „Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“ gewählt. In Deutschland leben nach Angaben von Special Olympics ca. 320.000 Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen [15].

Informationsverarbeitung und Lesefähigkeit von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen

Intellektuelle Beeinträchtigungen haben Auswirkungen auf die Informationsverarbeitung. Circa 70% der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen können keine Texte sinnerfassend lesen [16]. Eine größere Gruppe von ihnen verfügt aber über andere Formen der Literalität, die Günthner als „erweiterten Lesebegriff“ [16] definiert. Darunter fasst er z.B. das Lesen von Situationen, Bildern oder Piktogramme, aber auch Einzelwörtern. Diese Ressourcen können für eine Informationsweitergabe an Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen genutzt werden; sie liegen jedoch unterhalb des Lesevermögens, welches für eine eigenständige Rezeption von Texten in Leichter Sprache nötig ist.

Studien zur Mediennutzung von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen [17] zeigen, dass sich viele Menschen aus der Zielgruppe häufig nicht in schriftaffinen Umgebungen aufhalten und damit über schriftliche Texte nur bedingt erreichbar sind, egal, wie leicht diese Texte sind. Auch die ersten Nutzerstudien zu Textangeboten von Leichter Sprache [18, 19] erbringen ähnliche Befunde: Es zeigte sich hier, dass die Proband(inn)en mit intellektuellen Beeinträchtigungen Informationen aus schriftlichen Texten der juristisch-administrativen oder medizinischen Kommunikation nicht in einer Weise verstehen oder behalten, die Handlungsorientierung ermöglicht – und zwar auch dann nicht,

wenn diese Texte in Leichter Sprache verfasst sind. Rein schriftliche Leichte-Sprache-Texte zur eigenständigen Informationsentnahme sind deshalb nicht das Mittel erster Wahl, wenn Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen über Inhalte orientiert werden sollen.

Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen als Prüfer(innen) von Texten in Leichter Sprache

Insbesondere aus dem Empowerment (Inclusion Europe, Netzwerk Leichte Sprache) wird seit vielen Jahren eine inklusive Textpraxis für die Leichte Sprache eingefordert. Dabei kommen Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen als Prüfer(innen) von Texten in Leichter Sprache zum Einsatz. Ziel ist es, die Repräsentanz von Menschen mit Behinderung im öffentlichen Raum zu erhöhen. Das ebenfalls häufig anzutreffende Argument, nur ein derart geprüfter Text sei überhaupt ein Text in Leichter Sprache, ist sachlich nicht zutreffend, da Leichte Sprache sich über ihre sprachliche Gestalt definiert. Auch sind Texte, die eine Zielgruppenprüfung durchlaufen haben, nicht verständlicher als sonstige regelkonforme Leichte-Sprache-Texte.

Repräsentanz ist jedoch auch für sich genommen ein wichtiger Wert in einer inklusiven Gesellschaft. Deshalb hat eine inklusive Textpraxis zwar nicht unbedingt Auswirkungen auf die sprachlichen Eigenschaften der Texte, wohl aber auf ihre Wahrnehmung in der Gesellschaft. Repräsentative Texte auf offiziellen Seiten sind deshalb in Deutschland häufig zielgruppengepflegt. Sollen die Texte dagegen in einer Zielsituation Handlungsorientierung ermöglichen, so ist eine Orientierung an möglichen Kommunikationsbarrieren von größerer Bedeutung als ihre repräsentative Funktion. Die DIN SPEC 33429 berücksichtigt in der zur Kommentierung freigegebenen Version verschiedene Möglichkeiten der Texterstellung mit und ohne Zielgruppenprüfung.

Handlungsorientierende Kommunikation ermöglichen

Die Hildesheimer Treppe: Informationen finden, verstehen, behalten und akzeptieren

Es bleibt festzuhalten, dass schriftliche gedruckte oder auch online verfügbar gemachte Texte für Personen mit intellektuellen Beeinträchtigungen in der Regel mit Kommunikationsbarrieren behaftet sind, auch wenn sie in Leichter Sprache gestaltet sind. Zur Verdeutlichung sei hier auf das Modell der Hildesheimer Treppe verwiesen [12, 20]. Dieses wurde seit 2014 auf Grundlage empirischer und textbasierter Forschung an der Forschungsstelle Leichte Sprache an der Universität Hildesheim entwickelt.

Die grundlegende Annahme ist, dass Kommunikationsangebote mit Kommunikationsbarrieren belastet sein können. Diese müssen überwunden werden, damit die Kommunikationsbeteiligten auf der Grundlage von Informationsangeboten handeln können. Dazu müssen Kommunikationsangebote mehr Bedingungen erfüllen, als für das reine Verstehen der Informationen nötig ist: Informationen müssen aufgefunden, wahrgenommen, verstanden, behalten und akzeptiert werden, damit sie Grundlage von Handeln werden können. Diese nutzerseitigen Handlungen können durch Eigenschaften der Textangebote unterstützt werden: Kommunikationsangebote sollten folglich auffindbar, wahrnehmbar, verständlich, verknüpfungsfähig, akzeptabel und handlungsorientierend gestaltet sein.

Merke

Schriftliche Informationen sind oft mit Kommunikationsbarrieren belastet. „Leichte Sprache“ ist ein Baustein für mehr Zugänglichkeit und Handlungsorientierung.

Kommunikationsbarrieren

Auf jeder Stufe der Hildesheimer Treppe können nun Kommunikationsbarrieren auftreten [12, 20]. Kommunikationsbarrieren bestehen textseitig. Es ist also nicht etwa so, dass Nutzer(innen) Kommunikationsbarrieren „haben“, sondern sie sind mit ihnen konfrontiert, wenn ein Informationsangebot sich nicht an ihren Bedürfnissen ausrichtet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Bedürfnisse individuell ausgeprägt sind und auch mehrfache Beeinträchtigungen vorliegen können. So können Menschen neben intellektuellen Beeinträchtigungen z. B. zusätzlich auch eine Seh- und/oder Hörbehinderung, motorische Einschränkungen oder eine andere Erstsprache haben.

Texte in Leichter Sprache sind mit gut sichtbarer Schrift gedruckt und adressieren damit die Wahrnehmungsbarriere. Wer allerdings mit einer Sehbehinderung lebt, kann möglicherweise Schrift nicht wahrnehmen. Ein gedruckter Leichte-Sprache-Text wäre dann nicht ausreichend, um die Wahrnehmungsbarriere zu entfernen. Leichte-Sprache-Texte sind vor allem auf Bearbeitung der Sprachbarriere (schwieriges Deutsch vermeiden) und der Kognitionsbarriere (schwierige Konzepte erklären) ausgerichtet. Wenn Texte aber nur auf Behörden-Homepages im Internet [21] oder in gedruckter Form zur Verfügung gestellt werden, besteht möglicherweise eine Medienbarriere fort, und die Texte werden nicht gefunden.

Merke

Kommunikationsbarrieren können einzeln oder gebündelt auftreten und die Kommunikation behindern oder gänzlich unmöglich machen. Die Informationsangebote können dann nicht genutzt werden, um selbstbestimmt auf ihrer Grundlage zu handeln.

Kommunikationsbarrieren entfernen, Leichte Sprache neu denken

Im Rahmen der Gesamtverstehensressource bleiben

Für jeden Schritt auf der Treppe müssen die Kommunikationsbeteiligten Energie aufbringen: sie müssen auffinden, wahrnehmen, verstehen, behalten und akzeptieren, um auf der Grundlage der Textinformation handeln zu können. Verbrauchen einzelne Schritte dabei bereits zu viel Energie, bleibt für andere Schritte zu wenig übrig, und die Kommunikation misslingt potenziell. Um ein nutzbares Angebot vorzuhalten, muss die Information im Rahmen der Gesamtverstehensressource bleiben. Schriftliche Texte, selbst wenn sie in Leichter Sprache vorliegen, sind nur für einen relativ kleinen Teil der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen eigenständig nutzbar. Dies ist auch empirisch nachgewiesen (siehe u. a. [18, 19]): Schriftliche Texte in Leichter Sprache bleiben für diese Nutzergruppe mit Bezug auf Verstehen, aber insbesondere Behalten und Anwenden, hinter den Erwartungen zurück. Entsprechend richtet sich die neuere Forschung in den letzten Jahren darauf, welche anderen Medienformate und Adressierungsformen für diese Gruppe besser geeignet sind.

Dolmetschen in Leichte Sprache

Ein neues Feld ist das Dolmetschen in Leichte Sprache, das insbesondere im Bereich der politischen Beteiligung eine zunehmend große Rolle spielt. Es findet zum einen in Form von Simultanverdolmetschung in einem Konferenzdolmetsch-Setting statt, wobei die Teilnehmenden über Kopfhörer mit Informationen in Leichter Sprache versorgt werden [10].

Zum anderen haben sich auch Formen des Flüsterdolmetschens in 1:1-Begleitung bewährt, die zu einer noch größeren Handlungsorientierung beitragen. Nutzer(innen) können hier mit der Dolmetsch-Person interagieren und auch eigene mögliche Handlungen validieren lassen. Diese Form der Interaktion entfernt sich um einiges vom herkömmlichen Dolmetsch-Begriff; sie ist auf Handlungsorientierung in der Zielsituation optimiert.

Cave

Leichte Sprache kann nicht nur in schriftlichen Texten, sondern auch in mündlicher Interaktion verwendet werden, etwa beim Dolmetschen in Leichte Sprache.

Bildliche Ressourcen und audiovisuelle Formate

Vorproduzierte Formate sind dann handlungsorientierter, wenn sie verschiedene Formen der Literalität berücksichtigen (siehe dazu [16]), etwa mit Bezug auf die Fähigkeit des Lesens von Bildern. Über Piktogramme und visuelle Darstellungen aller Art sind auch ohne Lesefähigkeit im engeren Sinne Informationen darstellbar. Sie können flankierend zu Texten in Leichter Sprache oder auch ohne Text zum Einsatz kommen. Im Bereich der Leichten Sprache haben wir hier allerdings im Moment noch ausgeprägte Desiderate; die visuellen Darstellungen in diesen Texten sind häufig kindlich-simplifizierend ([2]: 221ff.) und durch ihre Herkunft aus Datenbanken ([2]: 40f.) nicht für den Einzeltext optimiert. Solche Darstellungen bergen die Gefahr einer Stigmatisierung der Nutzer(innen).

Ein weiteres neues Einsatzfeld sind audiovisuelle Formate in Leichter Sprache [8], etwa in Form von Informationsfilmen oder Audio-Guides. Hier besteht allerdings noch ein ausgeprägter Bedarf, und die zur Verfügung stehenden Angebote sind gering.

KERNAUSSAGEN

- Leichte Sprache wird aktuell in Deutschland vor allem im Kontext des erleichterten Lesens verwendet. Für Menschen mit intellektuellen Behinderungen werden im Allgemeinen jedoch nicht alle Kommunikationsbarrieren adressiert.
- Es ist zielführender, Leichte Sprache nicht nur auf schriftliche Texte zu begrenzen. Sie sollte verstärkt in der mündlichen Interaktion, aber auch in audiovisuellen Formaten oder mit optimierten bildlichen Ressourcen zum Einsatz kommen.

Schlüsselwörter

Leichte Sprache, intellektuelle Beeinträchtigungen, barrierefreie Kommunikation, Kommunikationsbarrieren, Hildesheimer Treppe

Interessenkonflikt

Die Autorinnen geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Autorinnen/Autoren



Christiane Maaß

Prof. Dr. phil. habil.; Professorin für Medienlinguistik an der Universität Hildesheim. Leiterin der Forschungsstelle Leichte Sprache, Leiterin des Fachbereichs „Barrierefreie Gesundheitskommunikation“ des Deutschen Netzwerks Gesundheitskompetenz. Sachverständige der Bundesinitiative Barrierefreiheit der Bundesregierung für „Digitales/Leichte Sprache“.



Laura Marie Maaß

Dr. phil.; Staatlich geprüfte Gebärdensprachdolmetscherin. Dolmetscherin für Leichte Sprache. BA „Deaf Studies“, BA „Audio-/Gebärdensprachpädagogik/Englisch“, MA „Barrierefreie Kommunikation“. Promotion an der Universität Mainz. Lehrbeauftragte an der Universität Hildesheim und an der FU Berlin. Seit 2023 Sachverständige der Bundesinitiative Barrierefreiheit für „Öffentlichkeitsarbeit/Barrierefreie Kommunikation“ der Bundesregierung.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. habil. Christiane Maaß
Universität Hildesheim
Universitätsplatz 1
31141 Hildesheim
Deutschland
E-Mail: maass@uni-hildesheim.de

Literatur

- [1] Handbook of Easy Languages in Europe. Lindholm C, Vanhatalo U. Berlin: Frank & Timme; 2021: doi: 10.26530/20.500.12657/52628
- [2] Maaß C. Easy Language – Plain Language – Easy Language Plus. Balancing Comprehensibility and Acceptability. Berlin: Frank & Timme; 2020: doi: 10.26530/20.500.12657/42089
- [3] Maaß C, Schwengber LM. Easy Language and Plain Language in Germany. Int J Translat 2022; 24: 43–61 doi: 10.13137/2421-6763/
- [4] Maaß C. Leichte Sprache. Das Regelbuch. Münster: Lit; 2015: doi: 10.25528/018
- [5] Bredel U, Maaß C. Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen, Orientierung für die Praxis. Berlin: Duden; 2016
- [6] Lang K. Auffindbarkeit, Wahrnehmbarkeit, Akzeptabilität. Webseiten von Behörden in Leichter Sprache vor dem Hintergrund der rechtlichen Lage. Berlin: Frank & Timme; 2021: doi: 10.26530/20.500.12657/58667

- [7] Maaß C, Rink I, Hansen-Schirra S. Easy Language in Germany. In: Lindholm C, Vanhatalo U. Handbook of Easy Languages in Europe. Berlin: Frank & Timme; 2021: 191–218
- [8] Maaß C, Hernández Garrido S. Easy and Plain Language in Audiovisual Translation. In: Hansen-Schirra S, Maaß C. Easy Language Research: Text and User Perspectives. Berlin: Frank & Timme; 2020: 131–161 doi: 10.26530/20.500.12657/42088
- [9] Leskelä L. Showing knowing: Negotiating about epistemics in interaction between persons with intellectual disabilities and professionals. *J Interact Res Commun Dis* 2021; 11/1: 26–51 doi: 10.1558/jircd.19075
- [10] Schulz R, Czerner-Nicolas K, Degenhardt J. Easy Language Interpreting. In: Hansen-Schirra S, Maaß C. Easy Language Research: Text and User Perspectives. Berlin: Frank & Timme; 2020: 163–178 doi: 10.26530/20.500.12657/42088
- [11] Maaß C, Rink I, Ahrens S. An Academic Approach to an Emerging Field of Socio-Political Action: The Master's Programme "Accessible Communication" (University of Hildesheim). Conf Proc International Easy Language Day Forum, Association of Translation Teachers (Russia), Moscow State University of International Relations (Odintsovo Campus), May 28, 2021. doi: 10.13140/RG.2.2.10360.16649
- [12] Maaß C. Intralingual Translation in Easy Language and in Plain Language. In: Pillière L, Berk Albachten Ö. The Routledge Handbook of Intralingual Translation. Milton Park: Routledge; 2024: 234–251 doi: 10.4324/9781003188872
- [13] Deilen S, Hernández Garrido S, Lapshinova-Koltunski E et al. Using ChatGPT as a CAT tool in Easy Language translation. Proc Second Workshop on Text Simplification, Accessibility and Readability. Varna, Bulgaria: INCOMA Ltd., Shoumen, Bulgaria; 2023: 1–10
- [14] Maaß C. Hi ChatGPT, translate this text into Easy Language. Is the new Easy Language translator a machine? Proc XLIV International VAKKI Symposium, University of Vaasa; 2024, im Druck
- [15] <https://specialolympics.de/informieren/ueber-geistige-behinderung/menschen-mit-geistiger-behinderung-in-deutschland> Stand: 02.05.2024
- [16] Günthner W. Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte. Grundlagen und Übungsvorschläge zum erweiterten Lese- und Schreibungsbegriff. Dortmund: Verlag Modernes Lernen; 1999
- [17] Bosse I, Hasebrink U. Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen. Bonn, Aktion mensch. 2016: Stand: 02.05.2024 www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Publikationen/Weitere_Veroeffentlichungen/Studie-Mediennutzung_Menschen_mit_Behinderungen_Langfassung.pdf
- [18] Guterath S. Leichte Sprache für alle? Eine zielgruppenorientierte Rezeptionsstudie zu Leichter und Einfacher Sprache Berlin: Frank & Timme; 2020
- [19] Tross J. Divers versus verständlich? Gendergerechte Formulierungen in Texten der Leichten Sprache Berlin: Frank & Timme; 2023
- [20] Maaß C, Rink I. Preface. In: Maaß C, Rink I. Handbook of Accessible Communication. Berlin: Frank & Timme; 2024: 13–19
- [21] Maaß LM. Accessibility on Social Media. A Corpus Driven Analysis of Official German Websites (Aktion Mensch, German Federal Government). In: Deilen S, Hansen-Schirra S, Hernández Garrido S et al. Emerging Fields in Easy Language and Accessible Communication Research. Berlin: Frank & Timme; 2023: 79–118

Bibliografie

online publiziert 27.8.2024
 Sprache · Stimme · Gehör 2024; 48: 213–218
 DOI 10.1055/a-2302-7802
 ISSN 0342-0477
 © 2024, Thieme. All rights reserved.
 Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,
 70469 Stuttgart, Germany